

Der Salzburger Nationalpark, die Jagd und das Grundeigentum

Die ursprüngliche Tauernlandschaft zu erhalten, die charakteristische Tier- und Pflanzenwelt zu bewahren, künftigen Generationen ein eindrucksvolles Naturerlebnis zu sichern und die Interessen des wirtschaftenden und siedelnden Menschen zu beachten, ist die wesentlichste Aufgabe des Nationalparks (NP) Hohe Tauern. 1971 einigten sich die Länder Kärnten, Salzburg und Tirol in Heiligenblut auf das gemeinsame Ziel.

CZERNIN UND DIE HOHEN TAUERN

Nach anfänglichen Problemen und der Gründung einer „Schutzgemeinschaft der Grundeigentümer“ gibt es nun zwischen der Salzburger NP-Verwaltung und Grundeigentümern ein konstruktives Verhältnis. Der Forstbetrieb **Czernin-Kinsky**, der hier 3300 ha sein Eigen nennt, hat mit 1. September 2003 einen bis 2015 gültigen Vertrag abgeschlossen, um die jagdlichen Verhältnisse zu regeln.

Mitte des 19. Jahrhunderts erwarb die böhmische Forstdynastie Czernin, deren Hauptbesitz heute im Mühlviertel liegt, den Grundbesitz in Bockstein im Gasteinertal. Hauptmotivation war ursprünglich die Gamsjagd. Im Spätsommer reiste man an und blieb - für heutige Verhältnisse ungewohnt - 2 Monate lang. Gejagt wurde unter anderem in Gamswildrieglern.

DER VERTRAG

182.000 ha umfasst der NP Hohe Tauern derzeit. Mit 81.000 ha nimmt der Salzburger Anteil fast die Hälfte ein. 41% sind Privatbesitz, 35% im öffentlichen Besitz (inkl. ÖBf), 6% gehören Vereinen und 18% Genossenschaften. Die Größe täuscht etwas, schließlich liegen viele Felsen und auch Gletscher im Nationalpark, die sonst kaum nutzbar sind. In der Kern- und Außenzone sind 46% als Ödland, 10% als Wald und der Rest als Landwirtschaft bzw. Almen eingestuft.

Im Einvernehmen wurde festgelegt, auf welchen Flächen keine jagdliche Nutzung mehr stattfindet (Naturzonen) bzw. wo eine eingeschränkte Nutzung noch möglich ist (Bewahrungszonen). In den Bewahrungszonen wird die herkömmliche Almwirtschaft weiter ausgeübt.

Bei der Jagd hat man sich darauf geeinigt, nur eine geringe Stückzahl und bei Rot- und Gamswild ausschließlich Jungwild zu erlegen. Außerhalb des NP können auch bei diesen Wildarten Stücke der Klasse I in der Anlaufjagd erlegt werden. Raufußhühner und Murmeltiere werden im gesamten Jagdgebiet bis zum Jahr 2015 nicht mehr bejagt. In der Bewahrungszone werden Rot- und Rehwild weiterhin gefüttert.

Autor: DI Josef Weißbacher,
Büro für Wald- und Wildökologie, regionale Landnutzung und Umweltplanung,
6313 Wildschönau – Auffach 282

Gespräch mit Dr. Stefan Fellingner, Wirtschaftsführer des Czernin-Kinsky'schen Forstguts Rosenhof und Wildökologe

WEISSBACHER: Was hat die Familie Czernin-Kinsky dazu bewegt, ein Übereinkommen mit dem Nationalpark (NP) Hohe Tauern zu schließen?

FELLINGER: Bereits Josef Graf Czernin-Kinsky war ein Gründungsvater des NP. Der Großteil des Besitzes befindet sich nämlich in der Naturzone. Sein Sohn, Stanislaus Graf Czernin-Kinsky, der derzeitige Besitzer, ist auf den Spuren seines Vaters bemüht, den Besitz in seiner ganzen Naturschönheit und mit den Rechten des Eigentümers zu erhalten. Daher hat man mit dem NP-Fonds umfassende Verträge abgeschlossen.

WEISSBACHER: Welche Hürden waren zu überwinden?

FELLINGER: Obwohl es ursprünglich nicht vorgesehen war, entschlossen sich die politischen Vertreter bereits 1986 dazu, den NP Hohe Tauern auch von der IUCN anerkennen zu lassen. Ein besonderer Stolperstein ist dabei die Jagd, denn im Allerheiligsten der NP, den Naturzonen, ist jegliche wirtschaftliche Nutzung inklusive der Jagd untersagt. Nach vielen ganztägigen und zähen

Verhandlungen haben wir nun einen Weg gefunden, bei dem man jagdlich noch überleben kann und trotzdem sein Scherflein zu einem IUCN anerkannten NP Hohe Tauern beiträgt. Die Geister zwischen Jägern und NP-Vertretern scheiden sich unter anderem bei der Erlegung überalterter Stücke. Denn dies ist derzeit verpönt, weil es mit Freude verbunden ist und daher einen potenziellen Marktwert hat?

WEISSBACHER: Was erwarten Sie als künftige Herausforderungen?

FELLINGER: Wir werden darauf zu achten haben, dass nicht aus Vertragsnaturschutz ein hoheitlicher Naturschutz im Sinne einer grünen Enteignung wird, die dem Grundeigentümer schadet und nicht zuletzt auch der Jagd! Bisher jedenfalls haben wir in den Salzburger NP-Vertretern harte, aber faire Verhandlungspartner gefunden. In Salzburg ist man das Thema Jagd seit jeher weise angegangen. Der NP-Fonds hat selber Reviere angepachtet, Berufsjäger angestellt, alles im Rahmen des Jagd- und NP-Gesetzes. Man geht diesen Weg konsequent und vorbildlich, auch in der Partnerschaft mit der Jägerschaft. Jagd und NP sind daher in Salzburg bislang kein Widerspruch!